

Katharina Inhetveen

Institutionelle Innovation
in politischen Parteien

Studien zur Sozialwissenschaft

Katharina Inhetveen

Institutionelle Innovation in politischen Parteien

*Geschlechterquoten in
Deutschland und Norwegen*

Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH 2002

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek erhältlich

Die vorliegende Arbeit wurde vom Fachbereich 12 – Sozialwissenschaften – der Johannes Gutenberg-Universität Mainz 2000 unter dem Titel „Institutionelle Innovation in politischen Parteien – Geschlechtsbezogene Quotenverfahren in der Bundesrepublik Deutschland und Norwegen“ als Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.) angenommen.

1. Auflage September 2002

Alle Rechte vorbehalten

© Springer Fachmedien Wiesbaden, 2002

Ursprünglich erschienen bei Westdeutscher Verlag GmbH, Wiesbaden 2002

Lektorat: Tanja Hirte



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: Christine Huth-Rösch, Glashütten

ISBN 978-3-531-13806-0

ISBN 978-3-663-07909-5 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-663-07909-5

Dank

Mein herzlicher Dank gilt allen Politikerinnen, Politikern und Mitarbeiterinnen von Fraktionen, Parteien und Ministerien, die zu einem Gespräch im Rahmen meiner Forschung bereit waren. Sie haben nicht nur das Entstehen der vorliegenden Arbeit ermöglicht, vielfach haben mich die Begegnungen auch beeindruckt und bereichert.

Viele Verwandte, Freundinnen und Freunde, Kolleginnen und Kollegen, haben mich während des Forschens und Schreibens unterstützt. Ihnen allen möchte ich sehr danken für ihren fachlichen, seelischen, mütterlichen, freundschaftlichen, kulinarischen, organisatorischen, jedenfalls immer hilfreichen und wertgeschätzten Beistand.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen, den Menschen in Norwegen meine Dankbarkeit auszusprechen, die mir besonders lieb und wichtig sind und die über Jahre hinweg die Grundlagen dafür gelegt haben, dass ich in Norwegen forschen konnte. Dies ist meine Gastfamilie aus dem Jahr 1987, Berit und Alf Oscar Salvesen mit Ingrid und Anne Line, und natürlich Nazneen Khan, die mir seit dieser Zeit und bis heute eine so gute Freundin ist. Ich danke euch!

Min hjerteligste takk gjelder alle politikere og medarbeidere i stortingsgrupper, partier og departementer som var villige til å bidra til min forskning med en samtale. De gjorde det ikke bare mulig for at den foreliggende boken kunne bli en realitet, for i tillegg gjorde møtene ofte et personlig inntrykk på meg og var meget berikende.

Mange slektninger, venner og kollegaer ga meg verdifull støtte under forskingen og skrivingen. Jeg vil rette en stor takk til samtlige for deres faglige, sjelelige, moderlige, vennskaplige, kulinariske, organisatoriske, og i hvertfall alltid hjelpsomme og høyaktede, bistand.

Jeg vil bruke anledningen for å uttrykke min takknemlighet til de menneskene i Norge som er spesielt kjære og viktige for meg, og som over mange år har lagt grunnlaget for at jeg kunne forske i Norge. Det er min vertsfamilie fra året 1987, Berit og Alf Oscar Salvesen med Ingrid og Anne Line, og selvfølgelig Nazneen Khan, som siden den gang og fram til i dag er en veldig god venninne. Jeg takker dere!

INHALT

Teil I: Empirischer Untersuchungsbereich, theoretische Perspektive und methodische Überlegungen

1	Einführung	11
2	Gegenstand, Forschungsinteresse und methodisches Vorgehen	13
2.1	Geschlechtsbezogene Quotenregelungen in den politischen Parteien Deutschlands und Norwegens	13
2.1.1	Begriffsklärung: Quotenregelung, Quotierung und Quotenverfahren	14
2.1.2	Empirischer Untersuchungsbereich	16
2.2	Institutionelle Innovation als Erkenntnisgegenstand der Untersuchung	26
2.2.1	Institutionen und Institutionalisierung	26
2.2.2	Institutionelle Innovation in der Politik	32
2.2.3	Spezifizierung der Problemstellung	38
2.3	Methodisches Vorgehen	40
2.4	Aufbau der Arbeit	46

Teil II: Vergleichende Analysen

3	Länderspezifische Bedingungen für institutionelle Innovation	49
3.1	Stand der Institutionalisierung von Quotierung in Deutschland und Norwegen	49
3.1.1	Selbstverständlichkeit als Ziel institutioneller Innovation	49
3.1.2	Stand der Institutionalisierung geschlechtsbezogener Quotierung in der Politik Deutschlands und Norwegens	51
3.2	Einflüsse kultureller Faktoren auf institutionelle Innovation	57
3.2.1	Kulturelle Grundlagen des Diskurses über die politische Beteiligung von Frauen	57
3.2.2	Gruppenrepräsentation und Geschlechterquoten	68
3.2.3	Schrumpfende Institutionen? Frauenbeteiligung und der Status von Politik	75
3.3	Akteure in Deutschland und Norwegen	78
3.3.1	Entwicklungen der autonomen Frauenbewegung	78
3.3.2	Bedeutung von Einzelpersonen	81

4	Parteienvergleich	87
4.1	Stand der Institutionalisierung von Quotierung in unterschiedlichen Parteien	87
4.1.1	Junge linke Parteien: Sozialistische Linke und Bündnis 90/Die Grünen	88
4.1.2	Sozialdemokratische Parteien: Arbeiterpartei und SPD	90
4.1.3	Konservative Parteien: „Rechte“ und CDU	93
4.2	Einflüsse parteispezifischer Deutungsmuster auf die Chancen institutioneller Innovation	96
4.2.1	Parteispezifische Deutungsmuster von Frauenförderung	96
4.2.2	Parteiideologie und formale Regulierungen	98
4.2.3	Rekrutierung, Qualifikationskriterien und Frauenbilder	101
4.3	Parteiorganisationen und die Durchsetzung von Satzungsbestimmungen	103
4.3.1	Grade der organisatorischen Verfestigung und Koppelung	103
4.3.2	Spezifische Ausformungen der Quotenregelung	107
4.4	Institutionelle Umwelten der Parteien	110
4.4.1	Zeitpunkte der Einführung von Quotierung	110
4.4.2	Auswirkungen der Wahlsysteme in Norwegen und Deutschland auf die Frauenrepräsentation in Parlamenten	113
4.5	Akteure in den Parteien	117
4.5.1	Frauenbewegung und Parteien	117
4.5.2	Haltung der Parteispitzen und Bedeutung von Einzelpersonen	118

Teil III: Der Prozess institutioneller Innovation

5	Dimensionen des Prozesses institutioneller Innovation	121
5.1	Personalisierung und Entpersonalisierung	123
5.2	Diffusität und Typisierung	125
5.3	Politisierung und Entpolitisierung	126
5.4	Belastung und Entlastung	128
5.5	Reproduktionsmechanismen: Strategisches Handeln und Habitualisierung	129
6	Erste Schwelle: Die Innovationsforderung als Konfliktgegenstand	131
6.1	Beginnende Personalisierung	132
6.2	Informationszufluss und Typisierung	135
6.3	Initiale Politisierung	136
6.4	Steigende Belastung	139
6.5	Auseinandersetzung um die Wahl von Reproduktionsmechanismen	142

7	Zweite Schwelle: Einführung einer formalen Regelung	145
7.1	Höchste Personalisierung	148
7.2	Festschreibung von Typisierungen	152
7.3	Wendepunkt der Politisierung	154
7.4	Belastung durch zukunftsgerichtete Entscheidung	161
7.5	Entscheidung über Reproduktionsmechanismen	161
8	Dritte Schwelle: Umsetzung des formalen Beschlusses	163
8.1	Entpersonalisierung	165
8.2	Typisierungen und soziale Kreativität	167
8.3	Entpolitisierung durch formale Bezugspunkte	170
8.4	Belastungsmanagement: Entscheidungsentlastung und Handlungsbelastung	172
8.5	Reproduktionsmechanismen und formale Vorschriften	176
8.6	Umsetzung von Quotierung ohne formalen Beschluss	183
9	Vierte Schwelle: Der Übergang zur Selbstverständlichkeit	189
9.1	Bedeutung des Faktors Zeit	189
9.2	Desexuierung und modifizierte Repersonalisierung	194
9.3	Spielräume und Rigidität von Typisierungen	198
9.4	Entpolitisierung und Routinisierung des Einforderns	199
9.5	Sinkende Belastungen	202
9.6	Reproduktion aufgrund von Selbstverständlichkeit und die Möglichkeit von Überinstitutionalisierung	203

Teil IV: Schluss

10	Zusammenfassung und zentrale Ergebnisse	209
10.1	Zusammenfassung	209
10.2	Zentrale Ergebnisse	226
10.2.1	Zum mehrdimensionalen Modell institutioneller Innovation	226
10.2.2	Institutionelle Innovation als geplanter Prozess	229
10.2.3	Institutionelle Neuerung in einer bestehenden Umwelt	234
10.2.4	Institutionalisierung und formale Handlungsvorschriften	238
10.2.5	Zur vergleichenden Untersuchung von Institutionalisierungsprozessen	241
10.2.6	Geschlecht und die Institutionalisierung von Quotenverfahren	242
10.3	Ausblick und Forschungsdesiderate	244

ANHANG

Übersicht über Entwicklungen und Beschlüsse innerparteilicher Frauenorganisation und Quotenregelungen in den Parlamentsparteien Norwegens und Deutschlands		247
1	Norwegische Parteien	248
1.1	„Linke“: Traditionen in Gleichstellung und Quotierung	248
1.2	Sozialistische Linke: Gründungsstatuten mit Quotenregelung	248
1.3	Die norwegische Arbeiterpartei: Quotierung in Norwegens größter Partei	249
1.4	Zentrumspartei: Geschlechterquote bei den Agrariern	250
1.5	Christliche Volkspartei: Später und weicher Quotenbeschluss	251
1.6	„Rechte“: Quotierung informell	252
1.7	Fortschrittspartei: Quotierung grundsätzlich abgelehnt	253
2	Bundesdeutsche Parteien	254
2.1	Grüne und Bündnis 90/Die Grünen: Von der Soll-Quote zur bindenden Mindestquote	254
2.2	SPD: Quotenregelung nach norwegischem Modell	255
2.3	PDS: Quotenregelung von Anfang an	257
2.4	CDU: Frauenquorum beim zweiten Versuch	257
2.5	CSU: Späte Diskussionen über Quotierung	259
2.6	FDP: Quotierung außer Diskussion	260
LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS		
	Primärquellen	263
	Medienberichte	266
	Literatur	268